

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1930-1931)

Artikel: Römische Mauern bei Jern Eisenhans in Windisch
Autor: Laur, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-262509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Söhne eine Metzgerei betrieben hatten. Vater Elsenhans war um 1870 herum als Metzgerknecht aus dem Ausland eingewandert. In dem betreffenden Gebäude hatte früher, wie in Brugg die Tradition noch überliefert, ein Seiler Laupper sein Handwerk ausgeübt. Um so mehr war man überrascht, als beim Abbruch des Gebäudes im Dezember 1930 unter dem Boden der Metzgerei der wohlerhaltene untere Teil eines Töpferofens zum Vorschein kam. Herr Elsenhans konnte die Auskunft geben, daß ursprünglich neben dem Seiler Laupper dessen Bruder im gleichen Gebäude eine Hafnerei betrieben hatte. Für uns ist der Fund deshalb nicht ohne Interesse, weil er eine überraschende Aehnlichkeit mit römischen Töpferöfen hat und zeigt, mit wie wenig Aenderungen solche Einrichtungen des Handwerks von der Römerzeit bis in unsere Tage fortgelebt haben. Eine feste Bruchsteinmauer von 1 m Dicke bildete ein Rechteck von 4,1 : 1,60 m lichter Weite, in das der Ofen eingebaut war. Vier nur 36 cm breite Stufen führten in einen engen Heizraum von 1 : 1,6 m hinunter. Durch eine in einer Backsteinmauer eingelassene Oeffnung von 38 : 46 cm feuerte man unter den aus Backsteinen gewölbten Ofenboden, der aus einem sandsteinbelegten Vorraum von 1,1 : 1,6 m und dem eigentlichen, mit Ziegelsteinen ausgefüllten Brennraum von 1,27 m lichter Breite und 1,85 m Länge bestand. Durch den Boden führten, in vier Reihen angeordnet, 27 quadratische Zuglöcher von 5 : 5 cm, die die heiße Luft zwischen das aufgetürmte Geschirr leiteten. Auf dem Boden lagen noch eine ganze Anzahl von hartgebrannten Lehmstützen in Form von kleinen Walzen und stumpfen Pyramiden, die zum Aufschichten des Geschirrs benutzt worden waren und über die die Glasur zum Teil gelaufen war. Der Heizraum barg in Asche und Schutt eine größere Menge Scherben von Geschirr, das in diesem Ofen gebrannt worden war: Farbige geblühtes Bauerngeschirr, Platten, „Beckeli“, wie sie ähnlich heute noch auf dem Geschirrmarkt zu kaufen sind; auch ein glasiertes Tonfigürchen lag dabei. Eine Schüssel trug die Jahrzahl 1861. Kurz nach diesem Jahr muß Hafner Laupper gestorben und sein Betrieb eingegangen sein.

R. Laur.

Römische Mauern bei Herrn Elsenhans in Windisch (K.P. 883). Der oben schon genannte Metzger Elsenhans war nach dem Verkauf seines Geschäftes in Brugg nach Windisch gezogen und hatte dort Haus und Grundstück 883, westlich von der Fabrik Dätwyler, erworben. Im Oktober 1930 fällte er auf dem Hausplatz an der Straße einen alten, großen Nußbaum und erteilte uns in zuvorkommender Weise die Erlaubnis, die Stelle genauer untersuchen zu dürfen. In einer Tiefe von 0,8—1,9 m kamen zwei übereinanderliegende, zu einander verschobene Mauerkreuze zu Tage, von denen das untere, ältere, eine Mauerstärke von 0,5 m, das obere eine solche von 0,65 m aufwies. Ein Stück aufgehendes Mauerwerk der untern Periode war beidseitig verputzt und von einem 20 cm dicken Gußboden der jüngern Periode überlagert. Wie 1913 in dem südlich der Dorfstraße liegenden Grundstück K.P. 771 (vgl. Grabungsbericht 1913, A.S.A. XVI, 1914, S. 176 f.) fand man auch hier unter einer Humusauffüllung von 1 m eine lehmige Schicht, die neben Sigillata des 1. Jahrhunderts auch Ziegelstempel der XXI. und XI. Legion lieferte; dagegen fehlte hier die Brandschicht vollständig. Es scheint auch an dieser Stelle ein Gebäude aus dem 1. Jahrhundert von einem solchen aus späterer Zeit überlagert zu sein. Eine ähnliche Beobachtung machten wir, als Herr Elsenhans ungefähr in der Mitte des Pflanzgartens nördlich von seinem Haus einen Obstbaum fällte. 85 cm unter Gehhöhe lag ein 10 cm dicker Gußboden mit schwachem Mauerwerk auf dunkler Auffüllung, die tiefer unten gelbsandig wurde, leichte Aschestreifen enthielt und in einer Tiefe von 1,77 m auf einer 20 cm dicken, schmutzig-schwarzen Kiesschicht aufsaß. Diese Kiesschicht, die nach Osten in einen 30 cm tiefen Graben übergang, scheint einem Weg oder Hof angehört zu haben. Ueber ihr lag eine Münze des Divus Augustus und ein (tiberisch-claudisch) Terra sigillata-Stempel des Rogatus, unter ihr befand sich der gewachsene Kies. Ueber dem obern Mauersystem dagegen lagen zahlreich Scherben rätischer Keramik des 2. Jahrhunderts, wie wir sie nun als typisch aus dem Kaltwasserbassin der Thermen kennen (vgl. Grabungs-Bericht 1929, A.S.A. 1930, S. 85). Auch hier wie schon öfters im südlichen Lagerteil, kann also die Feststellung gemacht werden, daß über ältern resp. ältesten Anlagen aus dem 1. Jahrhundert Gebäudereste aus der Zivilzeit des 2./3. Jahrhunderts liegen. Es wäre einmal eine Aufgabe von besonderem Reiz, ein solches Gebäude aus der spätern Zeit ganz freizulegen.

R. Laur.

Publikationen. 1. In der Sammlung „Die historischen Museen der Schweiz“, herausgegeben von Direktor R. Wegeli und Dr. C. A. Baer, erscheint als 8. Bändchen das Vindonissa-Museum in Brugg mit Abbildungen einer Auswahl von charakteristischen Fundsachen unserer Sammlung. Erhältlich an unserer Kasse. 2. Ein neuer Uebersichtsplan von Vindonissa aus der 2. Auflage von Stähelins Buch „Die Schweiz in römischer Zeit“ steht eben-